



Zum Teil atemberaubend war, was bei der „Night of the Dance“ im CC geboten wurde. Foto: rw

Im CC steppte der Bär

Atemberaubend: „Night of the Dance“

Wenn man es nicht gerade wörtlich nimmt, steppte am Mittwochabend im Congress Centrum Heidenheim der Bär. Irischer Tanz war jedenfalls einer der Schwerpunkt des zweistündigen Spektakels, das vom Hocker riss.

Liam Caputo gilt als einer der schnellsten Steptänzer der Welt und ist auch Choreograph der irischen Tanzszenen von „Night of the Dance“, die einem beim Zuschauen den Atem rauben. Doch neben dem gebürtigen Italiener zählen auch andere Größen zum internationalen Ensemble.

Andrew Chaplin hat sich beispielsweise einen Weltmeistertitel ersteppt und war bereits fünfmal irischer Meister in Belfast, der Mexikaner Althair Guadarrama ist Tanzweltmeister in Modern Dance, Millie Catlin erlang ebenfalls erste Plätze bei internationalen Tanzmeisterschaften.

Als Profitänzer erfolgreich sind jedenfalls alle, ob sie nun aus England, Mexiko, Südafrika, Ungarn oder Russland stammen. Und ganz gleich auch, ob sie ihren Schwerpunkt auf Steptanz, Hip-Hop, Breakdance oder Tanzakro-

batik legen – beherrschen müssen sie fast jeden Stil.

Udvarev Krisztina hat sich sehenswerte Choreografien einfallen lassen und das neue Programm mit waghalsigen Tranzakrobatikszenen aufgepeppt, die Nona Aleksandrova Gesheva und Rafael Martinez phantastisch umsetzen.

Das gut zweistündige Programm ließ wohl kaum Wünsche offen: ein bisschen Ballett, ein wenig Wiener Walzer, Szenen im Stile von Grease, Flashdance, Moulin Rouge, Saturday Night Fever, Breakdance, Hip-Hop, Mangomix und, und, und. Zwischen durch immer wieder Steptanz – nie langweilig, nie eintönig, nicht immer ganz und gar irisch.

Glänzen konnte das Ensemble darüber hinaus mit einfallreichen Kostümen. Per Applaus wurden besonders honoriert: Geschmeidigkeit, Ästhetik, Akrobatik und Komik.

Spätestens bei Dirty Dancing sprang wohl auch beim letzten Zuschauer und Zuhörer der Funke über. Begeistert schienen am Ende alle: die auf und die vor der Bühne. Siglinde Broich-Bernt

„Aparte Menschen paaren sich auch“

Nachdenken über die „Venus aus dem Eis“: Zwei Tübinger Professoren im Karlsaal

„Wenn er das Buch allein gemacht hätte, wäre es Unsinn. Wenn ich es gemacht hätte, wär's langweilig“: Eine gehaltvolle, anspruchsvoll belustigende Doppellesung gab's jetzt im Herbrechtinger Kloster – eine von exklusiv drei geplanten für das neue Buch. Die beiden Tübinger Professoren Nicholas Conard (der nicht nur hierzulande wohlbekannte Urgeschichtler, der Finder und Beschreiber des Vogelherd-Mammuts) und sein geisteswissenschaftlicher Kollege und Freund Jürgen Wertheimer stellten „Die Venus aus dem Eis“ vor, das fiktive, doch wissenschaftsunterfütterte Rasonnement „Wie vor 40 000 Jahren unsere Kultur entstand“.

Ein furchtbar plakativer Untertitel sei das, meinte der herrlich schnöselige Wertheimer – doch ganz falsch lägen die (durchaus erfolgreichen) Verlagsstrategen freilich auch nicht.

Was Conard und Wertheimer boten, war eine ganz eigenwillige, letztlich wunderbar akademisierende Soiree. Teils theoretisierender Diskurs, teils Lesung, teils genussliches Zwiegespräch, das bis ins Sketchhafte changieren konnte – jedenfalls ein Vergnügen war's, fast dreistündig. Die beiden legeren Tübinger Koryphäen hatten sich Zeit genommen für Herbrechtingen.

Das Buch war Idee des Literaturwissenschaftlers: Der Erforscher des Möglichen, des gedanklich Kursorischen sah die Möglichkeit, unvorstellbar weit entfernten Lebens- und Gefühlswelten „eine Gestalt zu geben“: Der Geisteswissenschaftler darf sich trauen, das eigentlich unvorstellbare und nun wahrhaft existenziell Andersartige plastisch zu individualisieren. Conard hingegen ist der Empirie verpflichtet, dem strikten Beweis, der sachlichen, nachweislichen Korrektheit.

Ein Wechselspiel also der Verfahrensweisen und durchaus auch der Charaktere – das fruchtbar wurde, das machten die beiden in Herbrechtingen anschaulich bei Schorle und Selters, an vielen Abenden vor allem im Tübinger Haus Wertheimers, an denen viel diskutiert und geflucht und manches ungenohhafte Viertel getrunken und manche Zigarre geraucht wurde. Eine lustvolle Genese also, paradigmatisch für unsere schwäbische Gelehrtenrepublik, in einem spannenden und durchaus spannungsreichen Buch festgehalten – und wiederum im fast überfüllten Karlsaal lustvoll kultiviert vorgestellt.

Es geht durchaus zur Sache in den Erzählungen aus der Eiszeit, „die man sich als nicht idyllisch vorstellen“ müsse, meinte Wertheimer mit Understatement. Es geht um „Liebe, Hass, Gewalt“, sogar um Kannibalismus. Und anhand dieses Themas machten die beiden deutlich, wie (lustvoll) spannungsreich die Kooperation der beiden verlaufen sei: Wertheimer habe das noch viel ausführlicher darstellen wollen (Menschenfleisch sei „schmackhaft und bekömmlich“, meinte er – auf die Idee müsse man erst mal kommen, dass „der Mensch sel-



Im akademisch lustvollen Dialog über die „Venus aus dem Eis“: Die beiden durchaus herausragenden Vertreter der Tübinger Gelehrtenrepublik, die beiden Professoren Jürgen Wertheimer (links) und Nicholas Conard, hielten eine von drei exklusiven Doppellesungen im Herbrechtinger Kloster ab. Foto: rw

ber nicht Teil der Nahrungskette gewesen“ sei), Conard habe das Thema eigentlich meiden wollen. Und so sei eine abgeschwächte Version entstanden, die jeder als Erfolg des anderen ausgeben wollte: „Ich schrieb nicht unter Kuratel, aber unter genauer Beobachtung“, beschrieb Wertheimer das Verfahren. Es geht im Grunde im Buch um die Wanderung einer Gruppe von „Jetztmenschen“ vom Meer „gegen den Strich der Donau“ nach Mitteleuropa, sprich: in unsere Region, also in den Bereich von Ach- und Lonetal. Und dabei trifft der Trupp hier auch, was wissenschaftlich bislang nicht bewiesen wurde (Conard: „Zwischen den Fundschichten befand sich immer eine fundfreie Schicht“), auf Neandertaler.

Was Wertheimer bewog, einen kleinen Exkurs zum Thema „po-

litical correctness“ zu führen. Darum sei es ihm nie gegangen; und im Übrigen, er denke da an einen Autor, dessen Namen nicht mehr zu nennen er sich entschlossen habe, halte er es für Blödsinn, genetische „Durchmischung“ für degenerativ zu halten: „Mischung setzt Potenziale in Bewegung“; dabei könne durchaus auch Kunst oder Musik entstanden sein. Jeder im Saal wusste, wovon die Rede ist – und es gab Zustimmung und einmal spontanen Beifall. „In jedem Tübinger Stadtbus“, so Wertheimer, erkenne er mindestens drei Mitreisende, die wohl vom Neandertaler abstammten. Und überhaupt: Wenn „aparte junge Leute zusammenkommen, paaren sie sich wohl auch gelegentlich“. Warum sollte das damals anders gewesen sein?

Gut, die Zuwanderer (der so grundsätzlich anders lebende

„Jetztmensch“) seien vielleicht „um Nuancen elaborierter“ aufgetreten. Aber den Neandertaler solle man sich nicht als primitiv vorstellen.

In der Region von Ach- und Lonetal habe sich, so Wertheimers Fazit, „ein buntes Netzwerk von Möglichkeiten ergeben, aus denen sich Kultur entwickelt hat“.

Ein gerade in der auktorialen Präsenz von Herbrechtingen sehr spannendes literarisches Verfahren.

Manfred Allenhöfer

Landrat Mader: Verpasste Chance, „Kronjuwelen“ zu präsentieren

Landrat Hermann Mader gab sich kämpferisch, trotz seiner am Lesungstag „aufs Minimum gesunkenen Stimmung“: Der Kreis habe aufs richtige Pferde gesetzt – Niederstotzingens „grandiose Eiszeit-Arche-Noah“ dürfe nicht untergehen.

Die Stadt könnte „Kronjuwelen“ präsentieren – „und die wollen's ja gar nicht“: Selbst für Berlin habe er eine „Zusage“, um

auf Pferde und Mammut „einreiten“ zu können.

Und Prof. Conard schien den „bewegten und frustrierten“ Landrat zu unterstützen und beklagte die vor Ort „fehlende Bereitschaft, Zeichen zu setzen“ – der Gemeinderat habe nicht „die Priorität gesetzt, die wir uns erhofft haben“. Er, Conard, betrachte die Sache wie Mader (und doch „ein Stück

weit gelassener“): Man werde „die bisherige Arbeit fortsetzen“. Er könne hier weiterforschen, dennoch sei er „natürlich enttäuscht über die Entwicklung hier“.

Begrüßt im proppenvollen Karlsaal des Herbrechtinger Klosters hatte BM Dr. Bernd Sipple, angetan mit einer angesichts kommunaler Finanz-Knappheiten passenden Krawattennadel (einer Motorsäge). Er ging auf die

regionalen Querelen nicht ein, sondern wies lieber auf weitere Chancen hin: Es gebe ja noch unerforschte Höhlen im Lonetal. Nach Aufzählen einiger schwäbischer Erfindungen (einschließlich des BH) erklärte er die Schwaben als „verantwortlich für den kulturellen Urknall“ und formulierte als Vision: Vielleicht finde man ja hier, neben Mammut und Pferde, „auch mal das Äffle“.

Das Streben nach Perfektion

Natalie Portman begeistert als psychisch labile Balletttänzerin in „Black Swan“

Den Golden Globe hat sie schon zu Hause, und auch der Oscar dürfte Natalie Portman für ihre grandiose schauspielerische Tour de Force als Primaballerina in Darren Aronofskys herausragendem Psychodrama „Black Swan“ sicher sein. Sie spielt die Tänzerin Nina, die sich danach sehnt, in der Neuinszenierung des vielleicht berühmtesten Ballettstücks überhaupt – Peter Tschaikowskys „Schwanensee“ – an der New Yorker Met die doppelte Hauptrolle des liebenden weißen und des verführerischen schwarzen Schwans zu bekommen.

Aronofsky entwirft das Psychogramm einer grazilen und filigranen Person, deren Leben und Leidenschaft der Tanz ist, die in ihrer Leidenschaft bis zur Selbsterstörung geht. Längst hat sie den uneingeschränkten Bezug zur Realität verloren, Traum und Wirklich-

keit durchdringen sich. Es entsteht eine surreale Ebene, auf der die nicht gerade selbstsichere Frau ihren Ängsten begegnet.

Hin- und hergerissen zwischen ihrer despotischen Mutter (Barbara Hershey), bei der die sexuell unfreie und gehemmte Frau wohnt, und dem nicht minder

rigoros bestimmenden Choreographen (Vincent Cassel) wird Nina zerrieben. Der Versuch, sich auszuleben, endet desaströs. Nur auf der Bühne vermag sie ungezungen zu glänzen.

Wie einst Carlos Saura in seinem Tanzfilm „Carmen“ parallelisiert Aronofsky die Handlung des Balletts auf brillante Weise mit dem wahren Leben seiner Tänzerin: Nina wandelt sich vom braven Mädchen zur Freiheit suchenden Frau mit Lebenslust und wieder zurück zur verkörperten, aber gefangenen Reinheit. Fast kafkaeske Bilder illustrieren ihre innerliche Zerrissenheit. Und letztlich wird mit dem Film genau das umgesetzt, was die Ballett-Company auf die Bühne zu bringen versucht: eine atemberaubende, neue und moderne Inszenierung von „Schwanensee“. In einer exzellenten Kameraarbeit mit gro-

bem Korn wird eingefangen, was es bedeutet, Primaballerina zu sein und wie knallhart es hinter den Kulissen einer von Schönheit, Anmut und vermeintlicher Leichtigkeit lebenden Kunst aussieht: Magersucht, blutende Zehen, uneingeschränkte Disziplin, Konkurrenz- und Leistungsdruck, Selbstaufgabe.

Ninas Streben nach Perfektion führt die zerbrechliche junge Frau an Grenzen und darüber hinaus, lässt sie einzig Erfüllung finden, indem sie das tragische Schicksal des weißen Schwans aus Tschaikowskys Ballett teilt. „Black Swan“ ist ein mitreißender Trip in eine besessene und gequälte Seele mit einer sensationellen Hauptdarstellerin, deren eigene Tanzszenen zu begeistern vermögen. Keine leichte Kost, aber absolut sehenswert. Capitol, ab 16 Klaus Dammann



Oscarreif: Natalie Portman brilliert in „Black Swan“. Foto: fox



Aktuelles Kinoprogramm
www.kino-hdh.de
...informieren, reservieren und kostenlos Plätze sichern!

Außerdem neu im Kino

Auf Spannung setzt Regisseur Paul Haggis in seinem Thriller 72 Stunden – The Next Three Days. Russell Crowe spielt einen Familienvater, der seine wegen Mordes verurteilte Frau aus dem Gefängnis befreien will. Ob das von der Logik im Film her so richtig funktioniert? (Kino-Center, ab 12).

Woher weißt du, dass es Liebe ist? Ist die neue Liebeskomödie von „Besser geht's nicht“-Regisseur James L. Brooks. Im Mittelpunkt steht Lisa (Reese Witherspoon), die ebenso wie die beiden Männer, die sich für sie interessieren, zuletzt wenig Glück in der Liebe hatte. Dritter Mann im Film ist Jack Nicholson (Capitol, ab 0).

Und Kinder können sich auf Vorstadtkrokodile 3 freuen (Capitol, ab 0).

SEHENSWERT

The Green Hornet 3-D Rapunzel 3-D